

deutschsprachige Gesamtdarstellung desselben Zeitabschnitts. Bei den politischen, gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und kulturellen Entwicklungen bietet H. ebenso wie vor ihm Vones im wesentlichen eine chronologische Schilderung, gruppiert nach den verschiedenen spanischen Reichen. Doch setzt H. besondere Akzente. Das ursprüngliche Konzept einer ma. Geschichte Spaniens im Rahmen einer epochenübergreifenden Darstellung (S. 18) merkt man dem vorgelegten Überblick an. Der Bogen ist weit gespannt: Kulturelle Spuren im Paläolithikum und erste geschichtliche Nachrichten aus der neolithischen Epoche sind nicht unbedingt Aspekte, die man in einer Geschichte des MA erwarten würde; auch nicht die Einbeziehung der westgotischen Epoche vor 711, die Herbers aber durch deutliche Elemente der Abgrenzung zur Spätantike und wegen der wichtigen Prägungen für die folgenden Jahrhunderte – und nach Auffassung des Rezensenten mit Recht! – dem MA zuordnet. Darüber legt H. deutlicheres Gewicht auf Detailfragen, die sich so bei Vones nicht finden, insbesondere zur Entwicklung des muslimischen Spaniens. – Das Besondere an H.s Ansatz gegenüber der Darstellung von Vones, der vor allem die regionale Vielfalt der Iberischen Halbinsel hervorgehoben hat, ist die von ihm vertretene Auffassung, Spanien als Brückenland, als „Drehscheibe“ zwischen „Lateineuropa“ und Nordafrika zu begreifen, dem schon in der Antike eine Vermittlungsrolle zukam. Er beschreibt die Iberische Halbinsel als zentrale Kontakt- und Konfliktzone zwischen verschiedenen Welten. Neben den gängigen Konzepten der Afrikanisierung und Europäisierung, die das Land als „Nehmerland“ kennzeichnen, hebt H. seine Geberqualitäten hervor und verweist diesbezüglich auf den Einfluß, den das muslimische Andalusien auf die nordafrikanische Kultur ausgeübt hat (S. 176 f.). So gesehen bietet das Buch nicht nur als Einführung und für den interessierten Laien, sondern auch für Experten durchaus lesenswerte Aspekte, sofern jene sich nicht an einem – an die Lesegewohnheiten eines breiteren Publikums angepaßten? – manchmal etwas unpräzisen Schreibstil stören. Beispielsweise werden viele Aussagen, sogar Gewißheiten, mit den geradezu inflationär gebrauchten Wörtern „vielleicht“, „wohl“ und „eher“ eingeschränkt. Sachliche Fehler, die dem Rezensenten vor allem im Kapitel über die westgotische Epoche ins Auge gefallen sind (S. 43: nicht Rekkared, sondern sein Vater Leovigild gründete die Städte Reccopolis und Victoriacum; S. 57: es heißt „Vitas sanctorum patrum Emeretensium“ – von Mérida! – und nicht „Vitae ss. patr. Eremitensium“; S. 63: nicht Ervig, „weil er selbst König werden wollte“, heiratete eine Cousine Chindasvinths, sondern sein Vater Ardabast hatte eine Nichte des Königs geheiratet u. ä.), tragen dazu bei, daß ältere Gesamtdarstellungen der ma. Geschichte Spaniens gegenüber dem neuen Buch von H. aller Voraussicht nach nicht an Bedeutung verlieren werden.

Alexander P. Bronisch

Klaus HERBERS / Nikolas JASPERT (Hg.), „Das kommt mir spanisch vor“. Eigenes und Fremdes in den deutsch-spanischen Beziehungen des späten Mittelalters (Geschichte und Kultur der iberischen Welt 1) Münster 2004, LIT-Verl., V u. 734 S., Abb., ISBN 3-8258-8004-4, EUR 69,90. – Als Einführung dienen die Aufsätze der zwei Hg.: Klaus HERBERS, „Das kommt mir spanisch vor“. Zum Spanienbild von Reisenden aus Nürnberg und dem Reich an der Schwelle zur Neuzeit (S. 1–30), präsentiert die deutschen Reisenden des 15. Jh.